

# Filmbrief aus Schweden

Autor(en): **J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733618>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn ein Kino-Hauseigentümer sich mit seinem Pächter über den Mietzins nicht einigen kann, wird er vor das «Gemeinsame Büro» oder die «Paritätische Kommission» zitiert, wo man nach Prüfung der Verhältnisse über die Höhe des für den Pächter tragbaren Mietzinses befindet. Es soll an dieser Stelle darauf verzichtet werden, die rechtliche Grundlage der einschlägigen Normen des Interessenvertrages einer kritischen Würdigung zu unterziehen. Diese Zeilen sollen lediglich bezwecken, einige der herrschenden Mißverständnisse, die zwischen den Kinopächtern einerseits und den Kinoliegenschaftseigentümern andererseits bestehen, abzuklären. Was die Kinoliegenschaftseigentümer verlangen, ist, daß sie als gleichberechtigte Partner am Verhandlungstisch erscheinen können und nicht als quantité négligeable, wie bis anhin, trahiert (oder maltrahiert) werden. Dies aber verlangen sie mit allem Nachdruck.

Da bereits einige besonders krasse Fälle von willkürlichen Mietzinsfestsetzungen seitens des «Gemeinsamen Büro» erfolgten, sehen sich die, einzeln bis anhin wehrlosen Kinoliegenschaftseigentümer gezwungen, zur besseren Wahrung der gemeinsamen Interessen einen Schutzverband zu gründen. Dieser Verband bezweckt keineswegs, wie ihm etwa fälschlicherweise von Kinopächtern oder Verleiherseite vorgeworfen wurde, die wirtschaftliche Schädigung derselben. Im Gegenteil: nur wenn der Kinopächter eine solide Existenz hat, ist er auch in der Lage, seine kulturelle und wirtschaftliche Funktion im Rahmen der gesamten Wirtschaft auszuüben.

Die Sektion Zürich des vor kurzem gegründeten Verbandes der Kino-Liegenschaftseigentümer der Schweiz unterstützt die allgemeinen Bestrebungen des Interessenvertrages grundsätzlich, dagegen muß sie verlangen, daß bei der Durchführung des Mieter-

schutzes auch dem Hauseigentümer die ihm billigerweise zustehende Vertretung, sei es innerhalb des «Gemeinsamen Büro» oder der «Paritätischen Kommission» gewährt wird. Wenn ihm etwa vorgeworfen wird, seine Zielsetzung gehe dahin, Kinopächter oder Filmverleiher in ihrer ökonomischen Lage zu schädigen, so wird dieser Vorwurf hiermit auf das schärfste zurückgewiesen.

Abschließend sei noch auf ein Detail der Terminologie hingewiesen. Sowohl im Interessenvertrag selbst als auch in den Ausführungen des Herrn Dr. Kern wird immer wieder, wenn von Pächtern eines Kinos die Rede ist, der Ausdruck «Theaterbesitzer» verwendet. Wenn ein Gebäude oder ein Teil eines solchen von einem Eigentümer leihweise oder mietweise an einen Dritten abgegeben wird, so wird dieser Dritte in der Regel als Pächter oder aber als Mieter, nicht aber als Eigentümer oder Besitzer bezeichnet. Demzufolge dürfte es sich in Zukunft empfehlen, in der Diskussion für den Mieter eines «Kinotheaters» den Ausdruck Kinopächter oder Kinomieter zu gebrauchen.

Zürich, im Juli 1944.

AES.

*Nachschrift der Redaktion:*

*Ohne auf diese Ausführungen schon jetzt näher einzugehen, wollen wir doch wenigstens einen offensichtlichen Irrtum berichtigen. Das «Gemeinsame Büro» hat in bezug auf den Mieterschutz überhaupt keine irgendwelchen Kompetenzen. Es ist lediglich verpflichtet, auf Begehren hin zwischen dem Hauseigentümer und dem Kinomieter zu vermitteln. Es kann also nicht stimmen, wenn behauptet wird, das «Gemeinsame Büro» hätte in willkürlicher Weise die Mietzinse festgesetzt.*

## Filmbrief aus Schweden

*Kurzer Rückblick. Die erfolgreichsten Schwedenfilme. Wie wird die neue Saison? Viveca Lindfors neuer Film.*

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, Juli 1944.

Auch der Postgang zwischen Schweiz und Schweden ist unsicher, was das Ausbleiben von Neuigkeiten aus Skandinavien in den letzten Nummern beweist. Deswegen hier eine übersichtliche Zusammenfassung von dem wichtigsten aus dem letzten Halbjahr.

Zunächst sei das Jahresereignis nachgeholt, nämlich die Prämierung der besten Filme und Leistungen, die bei dem jährlichen Kongreß der Lichtspieltheaterbesitzer stattfindet. Auch diesmal ist wieder ein «Oscar» verteilt worden, ein «Charlie» wie man hier sagt, eine kleine Statuette, Charlie Chaplin darstellend.

Den Preis für die beste Gesamtproduktion erhielt diesmal Svensk Filmindustri. Diese Firma erhielt damit zum ersten Mal diesen Preis und zwar im ersten Jahr unter der neuen Leitung von Dir. Dymling und Victor Sjöström. Besonders hervorgehoben wurden die Filme «Es brennt ein Feuer», «Das Wort», sowie «Nacht im Hafen». Der

beste Film des Jahres wurde «Es brennt ein Feuer» mit dem Regisseur Gustaf Molander und den Schauspielern Victor Sjöström, Lars Hanson und Inga Tidblad. Ausschlaggebend war das aktuelle ergreifende Thema, das warme Pathos und die Hingebung der Mitwirkenden.

Für die beste Regie des Jahres erhielt Anders Henrikson den Preis für seinen Film «Zug 56», in dem er selbst die Hauptrolle als Lokomotivführer spielt. Anders Henrikson ist ja kein Unbekannter mehr. Der Film gibt einen phrasenfreien Werktagston aus dem Eisenbahnermilieu mit überzeugendem Spiel und einer unerhört dramatischen und spannenden Handlung. Ein Lokomotivführer, Henrikson, geht so in seiner Arbeit auf, daß er seine Frau, Aino Taube, dabei vernachlässigt und sie einem jungen Lämmel in die Arme treibt. Georg Fant. Hieraus entspinnt sich eine Reihe dramatischer Szenen, die ihresglei-

chen suchen. Die Presse schrieb über den Film, daß er faktisch Eisenbahn rieche!

Lars Hanson erhielt den «Charlie» für die beste Hauptrolle und zwar als «Exzellenz» im gleichnamigen Filme. Der Film ist nach einem Theaterstück geschrieben von Bertil Malmberg und behandelt das Schicksal eines österreichischen Dichters, der sein Leben im Konzentrationslager beendet. Lars Hansons Darstellung dieser Rolle ist ergreifend. Der Film hat unerhört starke Szenen, die mit weniger geladenen Bildern abwechseln. Hier liegt ein Film vor, der als Zeitdokument angesehen werden kann, auch wenn keine Ländernamen genannt werden.

Die beste männliche Nebenrolle erhielt Stig Järrel als Major Monk in «Exzellenz». Die beste weibliche Nebenrolle war Gunn Wallgren als Lulu in «Sechster Schuß».

Wanda Rothgardt erhielt ihren «Charlie» für die beste weibliche Hauptrolle des Jahres als Inger Borg in «Das Wort», dem erfolgreichen *Kaj-Munk*-Film. Eine der schönsten und wärmsten Frauendarstellungen, die je in einem schwedischen Filme gezeigt wurde. Gösta Roosling, der im Vorjahr den «Charlie» erhielt für den bestphotographierten Film, «Himmelspiel», erhielt auch

*Wenn in Genf, dann nur im*

HOTEL **BERNINA** gegenüber Bahnhof

**Automatische Schalt-Relais** für Bogenlampen

Reparaturen

Elektro-mechanische Werkstatt

**Karl Schweizer, Neu-Allschwil** Bettenstr. 47



Regensbergstrasse 243

ZÜRICH 11

Telefon (051) 46 64 16

## SCHMUTZIGE, VERKRATZTE KOPIEN

werden auf unsern modernsten Maschinen zu günstigen Bedingungen regeneriert

Besonders interessant für Reprisen-Filme!

Lassen Sie sich durch uns unverbindlich beraten

diesmal wieder den Preis und zwar für «Das Wort». Für den besten Kurzfilm ist in diesem Jahre kein Preis ausgeteilt worden, was äußerst interessant ist, da man sonst sehr eingenommen ist über die schwedische Kurzfilmproduktion. Arne Sucksdorff hätte jedoch auch diesmal einen Preis verdient für seinen Film aus Lappland.

Wäre noch zu nennen der Preis für das beste Manuskript, und auch hier erhielt «Es brennt ein Feuer» den «Charlie», d. h. die beiden Manuskriptverfasser K. R. Gierow und G. Stevens.

Die erfolgreichsten Filme des letzten Jahres waren «Es brennt ein Feuer», natürlich, sowie «Das Wort». Ferner Edward Perssons «Onkel Bräsig» nach Fritz Reuter und so «Zug 56». Wie alle Filme mit Viveca Lindfors, so wurde auch «Appassionata» ein anhaltender Erfolg, wenn auch vielleicht unerwartet. Auch Strindbergs «Die Leute von Hemsö» konnte viele Wochen buchen. Einer der neueren Filme mit anhaltendem Erfolg ist «Lebe gefährlich» nach dem Roman eines Norwegers, Axel Kielland und allen bekannte Ereignisse aus Norwegen im Film verwendend. Der Regisseur heißt Lauritz Falk und ist ein geborener Norweger. Man erwartet äußerst viel von diesem jungen Mann, der hier sein Regiedebüt machte. Ansonsten ist er ein vielbeschäftigter Schauspieler und hat unter anderem eine wichtige Rolle in «Es brennt ein Feuer». «Lebe gefährlich» ist

der schwedischen Zensur wegen weniger politisch geworden als das Buch, das zum Vorwurf lag, sondern ein mehr abenteuerbetonter Film, der jedoch den Zuschauer nicht im Zweifel darüber läßt, worum es geht.

«Die Leute von Hemsö» ist ein langsam fließender Film, bei dem in erster Linie Wert darauf gelegt wurde, ein so getreues Milieu wie nur möglich zu schaffen, um dem Buche gerecht zu werden. «Die Uhr von Rönneberga» heißt ein Film, in dem das Ehepaar Lauritz und Vibeke Falk die Hauptrollen spielen. Der Film spielt in den 90er Jahren und versucht sich auf Romantik. Er zeigt ein spießbürgerliches Leben in schönen Bildern, gewinnt jedoch nicht an Ueberzeugung. Wäre noch zu nennen «Opfer im Liebesleben», ein sexueller Aufklärungsfilm, der natürlich in erster Linie auf dem dominierenden Dialoge baut, wie in allen solchen Filmen. Der Film wird von den Aerzten und Gesundheitsbehörden empfohlen und mit etwas Sensation um den Film herum, bekommt man auch Publikum in einen solchen Film. Der Film ist sachlich gedreht und erinnert stark an den schweizerischen Film ähnlichen Namens vor ein, zwei Jahren.

Und wie wird die kommende Saison? Noch in keinem Jahre ist mit einem solchen Hochdruck gearbeitet worden wie heuer. Neue Firmen sind gegründet worden und das Tempo und die Anzahl Filme wer-

den in die Höhe getrieben. Sind im Vorjahre über 40 Filme erschienen, erwartet man diesmal über 50. Ob die schwedische Filmindustrie dies tragen kann, danach fragt man nicht. Der Film hat Hochkonjunktur und die muß ausgenutzt werden. Svensk Filmindustri kommt mit einer Jubiläumsproduktion, von über einem Dutzend Filmen zu nennen wäre in erster Linie «Attentat in Paris» nach Marika Stiernstedts Roman. Regisseur Gustaf Molander und Hauptdarsteller Inga Tidblad, Irma Christenson, Stig Järrel. «Das sechste Gebot» mit dem gleichen Regisseur und Lars Hanson in der Hauptrolle. Ferner kommt Victor Sjöström in Selma Lagerlöfs «Der Kaiser von Portugallien», sowie Rune Lindströms Film von dem Botaniker Linné, und so eine Sensation: Carl Th. Dreyer regissiert «Zwei Menschen» nach W. O. Somins Theaterstück. Von Europafilm wäre zu nennen Max Hansen in Hopwoods Weltenerfolg «Grüner Lift». «Warum verlassen die Männer die Frauen» mit Sonja Wigert und Ake Ohberg. «Stopp! Denk an etwas anderes» mit Sonja Wigert und Hasse Ekman. Luxfilm kommt mit «Rechne nur die glücklichen Stunden» mit Sonja Wigert und Arnold Sjöstrand; «Gertrud» mit Viveca Lindfors und Anders Henrikson. Anders Henrikson führt Regie in einem Film, von dem man besonderes erwartet: «Ich bin Feuer und Luft» mit Viveca Lindfors in der Hauptrolle.

J. R.